

GN

Geldgeschichtliche Nachrichten



55. Jg. Januar 2020

Heft 307



**Alexander von Humboldt
und seine Münzen und
Medaillen**

**Goldmünzen des 16. Jh.
aus einer Grabung in
Frankfurt (Oder)**

**Münzprägung der
Reichsabtei Thorn**

**Sozialgeld und Freigeld
in Spanien**

Herausgegeben von der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte
Gemeinnützige Forschungsgesellschaft e. V. Frankfurt am Main

D 1554 F

Inhalt

Geldgeschichtliche Nachrichten

In eigener Sache392

Katharina Lepekhina und Christian Stoess

Alexander von Humboldt und seine Münzen und Medaillen..... 394

Matthias Antkowiak – Christian Stoess – Kay-Uwe Uschmann

Goldmünzen der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (Schlussmünze 1567)
aus einer archäologischen Grabung in der Großen Oderstraße
von Frankfurt (Oder).....403

Stefan Gropp

„Weil ahn Jetzo eine newer Thorischer Muntzmeister praesentirt.“
Die Münzprägung der Reichsabtei Thorn und der Niederrheinisch-
Westfälische Kreis.....406

Wilko von Prittwitz

Sozialgeld und Freigeld: Zu bislang unerforschten Komplementärwährungen
der spanischen Geldgeschichte.....412

Inserentenverzeichnis..... 417

Michael Reissner

Neuheiten aus aller Welt420

Berichte und Stichworte426

Gittelde (S. Roth) · Bemerkungen zu einem Aspekt im Artikel von Peter Ilisch über die Otto-Adelheid- Pfennige mit Bischofsstab (H.-U. Matthaei) · Johannes Eberhardt neuer Mitarbeiter am Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin (B. Weisser) · Sebastian Steinbach neuer Kurator im Münzkabinett Hannover (R. Albert) · Sonderausstellung „Hölderlin – ein geprägtes Bild“ (U. Grzechca-Mohr) · Sonderausstellung „WHO is WHO. Der Schilling im Porträt“ (J. Domes) · Kölner Münzfreunde wählen vergrößerten Vorstand (A. Henseler) · Einladung zum 18. Kolloquium für Mittelalternumismatik (A. Knoke)

Veranstaltungskalender434

Dauerausstellungen · Sonderausstellungen · Digitale Sonderausstellungen · Online-Kataloge und Münzsammlungen · Vorträge und Führungen · Tagungen und Kolloquien · Münzbörsen und Tauschtreffen · Auktionen

Bücher und Zeitschriften439

Rezensionen: Hermann Junghans, Entwicklungen und Konvergenzen in der Münzprägung der deutschen Staaten zwischen 1806 und 1873 (A. Raffener) · Reinhold Wex (Hg.), Beiträge zur mittelalterlichen Münz- und Geldgeschichte in Niedersachsen (U. E. G. Schrock) · Werner Schäferke, Athen – Athena – Athena Parthenos. Der Freiheit ein Gesicht geben (J. Chamero) · Babette Ludowici (Hg.), Saxones. Eine neue Geschichte der alten Sachsen (H. Caspar) · Rainer Erdmann, Das Notgeld von Fulda 1917–1923 aus Metall und Papier (J. Peter) · Raf van Laere, Loden zegels & verzegelingen. Eerste Hulp bij identificatie (P. Ilisch). Neuerscheinungen: ab S. 446

Sammler- und Händler-Kleinanzeigen, Forum.....449

Titelbild:

Goldmedaille zu 21 ¼ Dukaten von Pavel Petrowitsch Utkin, 1834. Vgl. hier im Heft S. 400 Abb. 13.

Geldgeschichtliche Nachrichten (GN)
Sammlerzeitschrift für Münzkunde und verwandte
Gebiete

Erscheint sechsmal jährlich (Januar, März, Mai,
Juli, September, November)
Organ der Gesellschaft für Internationale Geldge-
schichte (GIG), gemeinnützige Forschungsgesell-
schaft e.V. Frankfurt am Main

Herausgeber und Verlag: GIG
ISSN 0435-1835

GIG-Geschäftsstelle: Monika Kotzek
Oskar-Zimmer-Straße 6
D-64732 Bad König/Odw.
Ruf: 06063 5778936 o. 0175 8630658,
Geschäftsführerin: Monika Kotzek
Internet: www.gig-geldgeschichte.de
(dort auch unsere Manuskripttrichtlinien)
E-Mail: gig-geldgeschichte@t-online.de

Bezugspreis
Im GIG-Mitgliedsbeitrag enthalten: EUR 50,00

Konto:
Vereinigte Volksbank Maingau VVB
Niederlassung der Frankfurter Volksbank eG
IBAN: DE77 5019 0000 0003 2999 45
BIC: FFBVDE33

Redaktion GN: Dr. Alexa Küter
Post: Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin
E-Mail: gn-redaktion@gig-geldgeschichte.de
Dr. Jens Heckl, Marc Philipp Wahl, Stefan Welte

Neuheitendienst: Michael Reissner
E-Mail: michael.reissner@sbdinc.com

Bibliothekar: Friedhelm Litzenberger
E-Mail: gig-geldgeschichte@t-online.de

Anzeigenverwaltung:
Petros Jossifidis, Hermann-Bastert-Weg 20,
32545 Bad Oeynhausen,
Ruf: 0151 18800832
E-Mail: gn-anzeigen@gig-geldgeschichte.de
Anzeigenschluss: 4 Wochen vor Erscheinen

Nachdrucke jeder Art – auch Übersetzungen und
Auszüge – nur mit Genehmigung der Redaktion.
Gezeichnete Beiträge liegen nicht in der Verant-
wortung der Redaktion.
Die Zeitschrift Geldgeschichtliche Nachrichten
(GN) wird von der Gesellschaft für Internationale
Geldgeschichte, gemeinnützige Forschungsge-
sellschaft e.V. (GIG) herausgegeben und von ihr
ausschließlich getragen. Dritte sind an der Finan-
zierung weder direkt noch indirekt beteiligt (Of-
fenlegung gem. § 5 Abs. 2 des Hess. Gesetzes über
Freiheit und Recht der Presse in der Fassung vom
12.12.2003).

Satz: Dr. Alexa Küter
Druck: Fata Morgana
Wackenbergsstraße 84-88, 13156 Berlin
Tel. +49 (0)30-30 87 24 24
E-Mail: info@berlinbrauchtdruck.de
Info: www.fata-morgana.de

Präsidium und Vorstand:
Christian Stoess (Präsident)
Georg Sängler (Vizepräsident und Protokollführer)
Dr. Frank Berger (Vizepräsident)
Rolf-Bernd Bartel (Beisitzer)
Petros Jossifidis (Schatzmeister)
Friedhelm Litzenberger (Bibliothekar)
Reinhold Dörr, Rolf Bernd Bartel und Martin
Ulonska (Beisitzer)

Sozialgeld und Freigeld: Zu bislang unerforschten Komplementärwährungen der spanischen Geldgeschichte

Wilko von Prittwitz



Abb. 1 Vic (Barcelona), 1936–1939. 5 Pesseset, 60 x 99 mm, Privatsammlung.

Einleitung

Seit 1850 hat es in Spanien verschiedene Komplementärwährungen gegeben, welche die regulären, offiziellen Geldmittel der *Banco de España* ergänzten. Diese liefen innerhalb einzelne Gruppierungen oder Gemeinschaften um. Aus einer privaten Sammlertätigkeit etwa ab dem Jahre 1986 entwickelte sich beim Autor ein langjähriges Forschungsinteresse an dieser Materie, das im Jahr 2017 in der an der Universidad de Jaén (Spanien) eingereichten Dissertation „*Aproximación crítica a la moneda social española: De los billetes municipales al auxilio social con moneda complementaria*“ (dt: „Kritische Annäherung an das spanische Sozialgeld: vom Stadtgeld zur Sozialhilfe in Form von Komplementärwährung“) mündete.

Die hinter dieser Forschungsarbeit stehende Materialbasis umfasst heute über 7.000 Stücke aus über 100 Jahren spanischer Geldgeschichte: Sie enthält spanische Banknoten und Münzen des 19. und 20. Jahrhunderts, darunter insbesondere private Kommunalwährungen des Zeitraums 1850–1950 sowie

spanisches „Stadtgeld“, das während des spanischen Bürgerkrieges (1936–1939) herausgegeben wurde. Dieses Material steht allen Interessierten seit 2005 auf einer Website (unter www.billetesmunicipales.com) online zur Verfügung.

Die Auswertung der Materials erfolgte in der Dissertation nicht nur durch die Analyse der Emissionen selbst, sondern auch durch die Einbeziehung versprengter Sekundärquellen wie alter Zeitungsnachrichten oder Rechtsdokumente sowie durch den vergleichenden Blick auf europäische Parallelphänomene. So konnten über 50 bislang unbekannte Parallelwährungen zur offiziellen spanischen Peseta, die nicht von der *Banco de España* herausgegeben worden sind, nachgewiesen werden. Zu diesem Sozialgeld gehören katalanische Kommunalwährungen, Kreditagrargenossenschaftsgeld, Stadtgeld und überraschenderweise sogar Schwundgeld.

Im Laufe der Untersuchungen zeigte sich, dass die monetäre Vielfalt in Spanien nicht nur zu Zeiten des Notstandes – insbesondere in der Zeit des Franquismus – bedeutend größer war als bislang angenommen. Doch wissenschaftliche

Untersuchungen zum Thema gibt es bislang kaum, obgleich ein allgemeines Interesse durchaus vorhanden ist. Mit der vorgelegten Dissertation ist zumindest nun ein Grundstein gelegt worden. Im Folgenden soll ein Ausschnitt aus dem Material vorgestellt werden, um einem breiteren Publikum einen Einblick in die bislang selbst in Spanien wenig bekannte Vielfalt dieser Emissionen und in ihren sozialgeschichtlichen Hintergrund zu gewähren. Vorgestellt werden in diesem Beitrag verschiedene Spielarten des Sozialgeldes: Stadtgeld, Kommunalgeld, Genossenschaftsgeld, Sozialgeld für Flüchtlinge und Bombenopfer sowie Schwundgeld.



Abb. 3 Binefar (Huesca), 1936–1939. 1, 5 und 25 Unidades (59 x 80 mm) sowie 25 und 50 Grados (30 x 60 mm, hier alle verkleinert). Privatsammlung.

Kommunalgeld und Stadtgeld

Die spanischen Komplementärwährungen lassen sich grob in zwei Klassen unterteilen: Das Kommunalgeld und das Stadtgeld.

Herausgeber der Kommunalwährungen (span.: *moneda cooperativa*) waren nicht die Stadtverwaltungen (*ayuntamientos*), sondern hauptsächlich private Einrichtungen wie Vereine, Bruderschaften, Agrargenossenschaften, Kooperativen oder Gewerkschaften. Diese Kommunalwährungen sind – zumindest für Katalonien – bereits mustergültig erschlossen worden; Antoni López i Lluch zeigt in seinem 3 Bände starken Katalog von 1983 gleich 3.685 verschiedene Münztypen und Papiergeld dieser Art von 1850 bis 1950. Die finanzielle Deckung von Kommunalwährungen unterlag allein den Herausgebern. Ein Beispiel in – der seltenen – Münzform aus Barcelona (Abb. 2) liefert die Emission im Wert von 1 Peseta der 1890 gegründeten Konsumgenossenschaft *Cooperativa Flor de Maig*, dt. „Kooperative der Maiblume (Maiglöckchen)“. Ihre Ikonographie zeigt die typischen Symbole der Arbeiterbewegung, etwa auf der Rückseite Hammer und Amboss. Ein liegender Lorbeerzweig ist Sinnbild des Sieges, die aufgehende Sonne verkörpert den Anbruch einer besseren Zukunft. Die Wertseite bringt das Wappen der Genossenschaft, bestehend aus Schild, Helm, Krone und Wappentier.



Abb. 2 Barcelona. 1 Pesseta. Cooperativa Flor de Maig, Ende des 19. Jh. Nickel, 22 mm (hier M. 2:1).

Im Gegensatz zum Kommunalgeld mit privatem Charakter handelt es sich bei dem Stadtgeld (span.: *moneda municipal*) um

offizielles Geld der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltungen oder auch der örtlichen Gewerkschaften. Diese Parallelwährung wurde von der jeweiligen Verwaltung gedeckt. Es wird in der einschlägigen Literatur oft unscharf als „lokales Notgeld“ bezeichnet.

Ein Beispiel für Stadtgeld der Bürgerkriegszeit ist eine Gewerkschaftsemission aus Binefar (Huesca, Aragonien; Abb. 3). Binefar und der dortige Arbeiterbund gaben es zusammen mit den Gewerkschaften (C.N.T. = *Comision Nacional de Trajajadores*, Nationale Kommission der Arbeitnehmers, und F.A.I. = *Federación Anarquista Ibérica*: Iberische Anarchistische Föderation) heraus. Ein Arbeiter schwenkt die typische rot-schwarze Fahne der Anarchisten. An dieser Emission ist besonders interessant, dass nicht die spanische Peseta als Währungseinheit gewählt wurde, sondern eine neutrale Bezeichnung: *Unidad* („Einheit“) als Pendant zur Peseta und *Grado* (Grad, Teilstück) als Äquivalent für den Centimo. Diese Wahl hat einen besonderen soziohistorischen Hintergrund, diskutierten doch in jener Zeit die Arbeiter über Fragen von Geldfunktionen und stellten die „alte“ Peseta und ihre Tauglichkeit in Frage. Durch die Neubenennung versuchten sie, ihr eigenes soziales Geld vom gängigen abzugrenzen und ihre Ablehnung der alten Strukturen sowie den selbst initiierten Neuanfang nach außen hin deutlich zu machen.

Der soziale Charakter der Komplementärwährungen: Flüchtlings- und Bombenhilfe

Im hier betrachteten spanischen Kontext hat Geld – sowohl das Kommunalgeld als auch das Stadtgeld – oftmals einen ausgeprägt sozialen Charakter: Es dient explizit den Zwecken und sozialen bzw. sozialökonomischen Bedürfnissen einer



Abb. 4 Soses (Lleida), 1936–1939. 1 und 2 Pessetes, 44 x 70 mm. Privatsammlung.



Abb. 5 Barcelona, Unió de Cooperadores, 1936–1939. 1 Pesseta. 40 x 65 mm, Privatsammlung.

Umlaufgemeinschaft und hat die Aufgabe, diese vor Instabilität zu schützen. Jérôme Blanc definiert das spanische Sozialgeld (moneda social) als „Währungen, die darauf abzielen, den lokalen Raum zu schützen, um den lokalen Austausch zum Wohle der Bevölkerung anzuregen, im Gegensatz zur Anhäufung und Konzentration von Geldern, um so die Art des Austausches zu verändern.“ Viele spanische Banknoten und Münzen aus dem Bereich der Kommunalwährungen wie des Stadtgeldes besaßen eine solche soziale Funktion; besonders ausgeprägt ist sie indes bei den Kooperativen bzw. Arbeitergenossenschaften.

Die dezidiert als Sozialgeld herausgegebenen Zahlungsmittel der kommunalen Verwaltungen wie auch der privaten Herausgeber waren dabei ein bewusster Versuch, ihrem Geld eine menschlichere Zusatzfunktion zu verleihen. Ihre Zielgruppen

waren oftmals Benachteiligte jenseits der großen Organisationen. Geschaffen wurde also nicht nur eine im täglichen Kleinhandel nützliche Form des – dringend benötigten – Wechselgeldes, sondern eine sinnstiftende, am Gemeinwohl orientierte Komplementärwährung. Ein Beispiel aus dem Bürgerkrieg sind die Scheine der Arbeiterkooperative der Konditoren aus Vic in der Provinz Barcelona (Abb. 1), die explizit als „moneda social“ gekennzeichnet sind. Die Ikonographie dieses Kommunalgeldes betont den Aspekt der Sozialgemeinschaft auch auf bildlicher Ebene: Vier Arbeiter bilden buchstäblich die Basis der Genossenschaft, die von ihrer Hände Arbeit getragen wird. Das runde Gebilde der Kooperative hat nicht zufällig die Form eines Globus; das Tragemotiv knüpft bewusst an zahlreiche kunstgeschichtliche Vorbilder an, um zum Ausdruck zu bringen, dass

die Arbeiter selbst die Macht über ihren Lebenskosmos haben und nicht fremdbestimmt, sondern autonom agieren. Dynamische, sonnenähnliche Strahlen im linken Bildteil und pastellige Regenbogenfarben im rechten unterstreichen den positiven Charakter dieses Sozialgeldes.

Während des Bürgerkrieges geriet die spanische Zivilbevölkerung durch Luftangriffe der deutschen (als Stichwort sei der berühmte Wehrmachts-Luftwaffenverband „Legion Condor“ genannt) und italienischen Luftwaffe sowie durch von Franco gesteuerte Angriffe in starke Not. Bomben führten zu Körperverletzung, zerstörte Häuser zur Flucht. Die Stadträte zahlreicher spanischer Städte initiierten eine



Abb. 6 Badalona (Barcelona), 1936–1939. 10 und 25 Centims. 42 x 66 mm und 46 x 71 mm. Lopez Lluch Nr. 786–790. Privatsammlung.



Abb. 7 Cantavieja (Teruel), Comité Antifascista, 1936. 1 Peseta. 110 x 80 mm, Privatsammlung.

Form von Sozialhilfe für Flüchtlinge oder Betroffene von Bombenattentaten. Dieses Sozialgeld sollte die zivilen Kriegsoffer unterstützen und die knappen Geldmittel ergänzen. Ein Beispiel für Flüchtlingshilfe im Wert von 1 und 2 Peseten stammt aus der Stadt Soses (Lleida, Katalonien, Abb. 4). Herausgeber ist die Stadtverwaltung. Als Beispiel für die Unterstützung Ausgebombter sei eine schlichte Handkarte der Genossenschaftsvereinigung aus Barcelona gezeigt (Abb. 5).

Sozialgeld gab es auch jenseits dieser klar definierten Zielgruppen, nämlich beispielsweise innerhalb der Kooperativen. Die von der Genossenschaftsvereinigung Badalonas (Katalonien) herausgegebenen Banknoten zu 10 und 25 Centims (Abb. 6) erinnern gestalterisch an die Scheine aus Vic; sie bezeichnen sich selbst als „paper moneda social“ (soziales Papiergeld) und damit als Sozialwährung. Darüber hinaus gibt es den Hinweis auf einen „curs interior“ (internen Kurs), also einen limitierten Umlauf in den jeweiligen Städten.

Als zeitgeschichtliche Dokumente sind die Emissionen auch daher von besonderem Interesse, dass derlei Emissionen, beladen mit unverhohlenen Botschaften, von fast allen politischen Fraktionen verwendet wurden: Nationalisten, Kommunisten, Sozialisten, Antifaschisten und Anarchosyndikalisten (in der Francozeit auf den Prinzipien der Selbstbestimmung und Solidarität organisierte Lohnabhängige) usw. Die Geldmittel blieben im Umlauf trotz der Gefahr, während des Krieges und sogar in der Nachkriegszeit bis 1949 mit diesen Noten erwischt zu werden. Insbesondere bei jenen mit antifaschistischem Hintergrund drohten harte Strafen und selbst eine Exekution war möglich. Trotz oder vielleicht gerade wegen alledem haben sie überdauert, wie beispielsweise die Noten des antifaschistischen Komitees von Cantavieja aus dem Jahr 1936 (Abb. 7). Noch heute lassen sich Exemplare mit Aufschriften kommunistischer, sozialistischer oder auch antifaschistischer Ideologie wiederfinden.

Münzen und Kleingeldscheine dieser Art trugen zur Förderung der lokalen Wirtschaft bei und sind Vorläufer der

gegenwärtigen spanischen Sozialwährungen. Das in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgekommene Phänomen der sozialen Komplementärwährungen endete also nicht in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Auch später, in den 1960er bis 1970er Jahren, wurden viele neue Geldmittel geschaffen, und auch in der Gegenwart ist das Phänomen mit hunderten von Beispielen in Spanien verbreitet. Das idealistische Ziel lautet, eine gleichberechtigte Teilhabe benachteiligter Gruppen am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit oder die Inklusion von Menschen mit Handicap erinnern an die Bombenhilfen während der Zeit des Franquismus. Das freie, soziale und nachhaltige Geld der rezenten – wie auch der historischen – sozialen Komplementärwährungen dient als Baustein einer nachhaltigen, menschlicheren Umwelt. Die Sozialgelder tragen damals wie heute zur Werbung und Selbstdarstellung der Herausgeber, ihrer Geldpolitik und ihres sozialen Engagements bei. Geld aus der Sozialwirtschaft, Fairtrade-Solidaritätswährung, bewusst ethisches Bankwesen und Aufschriften mit sozialem Charakter usw. zeugen immer noch von diesem Anliegen, ähnlich wie es schon bei den Bürgerkriegsnoten und Kleingeldzetteln der Fall war.

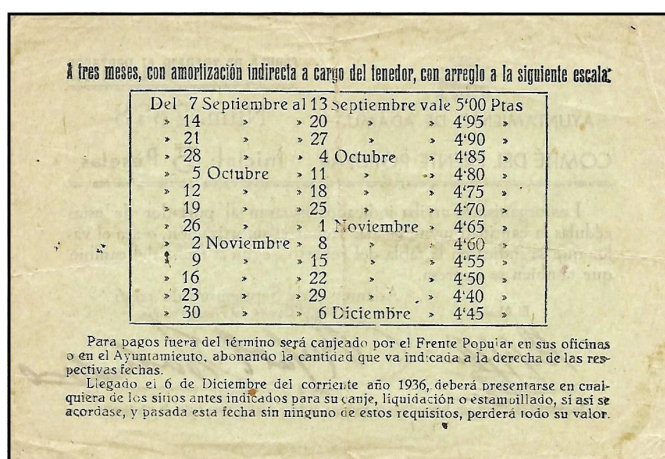


Abb. 8 Adamuz (Córdoba). 1936. Trägerarbeitszeugnis mit Anfangswert von 5 Pesetas, gültig im Zeitraum vom 7. September bis 6. Dezember. 135 x 90 mm, Privatsammlung.

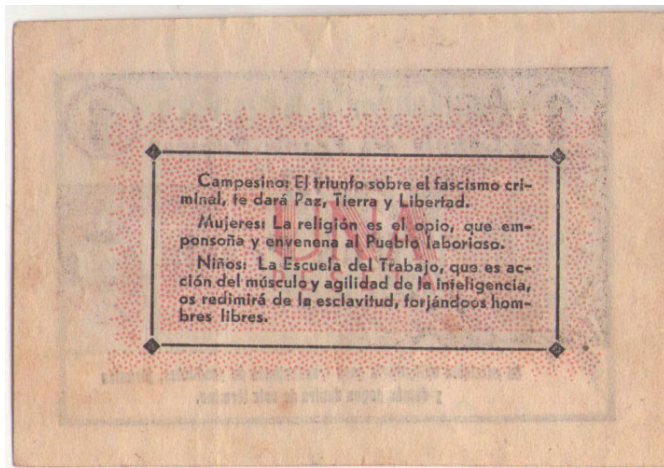


Abb. 9 Montoro, Volksfront. Ausgangswert 1 Peseta, 1936–1939. 90 x 60 mm, Privatsammlung.

Spanisches Schwundgeld

Das Phänomen des Schwundgeldes (als Teilbereich des Stadtgeldes) ist für Spanien recht unbekannt. Nach der 1916 bekannt gemachten Freiwirtschaftslehre Silvio Gesells (1862–1930) fand das Konzept des Frei- bzw. Schwundgeldes in zahlreichen Staaten Versuche der Umsetzung, insbesondere in Deutschland, Österreich, den Vereinigten Staaten und Kanada, aber auch in der Schweiz. Eines der bekanntesten Beispiele ist zweifellos die Tiroler Gemeinde Wörgl, die 1932 über einen Wohlfahrtsausschuss sogenannte „Arbeitswertscheine“ an die Arbeiter der örtlichen Zement- und Zellulosefabrik ausgab. Jeden Monat musste der Besitzer zu einem Prozent des Nennwertes der Note eine Marke erwerben und auf den Schein kleben, um die Gültigkeit der Note zu erhalten. Die Deckung erfolgte über Bargeld der Gemeinde in der örtlichen Raiffeisenkasse.

Dass auch in Spanien Geldexperimente durchgeführt wurden und solches Schwundgeld kursierte, übersah die einschlägige Literatur bislang. Das Prinzip ist identisch, allerdings operiert das spanische Schwundgeld nicht mit Klebmarken oder Stempeln, sondern wertet das Geld automatisch ab und zeigt überdies anarchistische und marxistische Texte (vgl. etwa das Beispiel aus Montoro mit dem Marzitat aus Jahr 1844 „*La religión es el opio, que emponsoña y envenena al Pueblo laborioso*“, Abb. 9). Die Emissionen erfolgten in unterschiedlichen Nominalen (in Höhe von 1, 5, 25 und sogar 50 oder 100 Peseten).

Beispiele für Schwundgeld liefern einige andalusische, der Volksfront (Comité del Frente Popular) zugehörige Gemeinden. Die Stadträte von Adamuz (Abb. 8), Porcuna und Montoro (Abb. 9) schufen mit Banknoten, die allmählich an Wert verloren, wenn sie nicht wieder in Umlauf gebracht wurden, eine „oxidierende“ Währung.

Auf der Vorderseite des 1936 in Adamuz herausgegebenen Zertifikats („*cedula de trabajo al portador*“) wird der Empfänger informiert, dass – frei übersetzt – „*die oben genannten Organe [gemeint sind der Stadtrat von Adamuz und das Komitee der Volksfront] dem Empfänger dieses Scheins den angezeigten Betrag garantieren, abzüglich der Wertabschreibung, die auf der*

Rückseite in der Tabelle angezeigt ist, gemäß dem Umtauschdatum, das dort ebenfalls festgehalten wird.“ Dazu bringt die Vorderseite auch den Ausgangswert („*inicial*“) dieses Scheins: Der anfängliche Nennwert liegt demnach bei 5 Peseten. Auf der Rückseite wird vermerkt, in welchen Stufen zu Lasten des Trägers eine Abwertung des Ausgangsbetrages einsetzt: Innerhalb von drei Monaten sinkt der auszahlbare Betrag auf 4 Peseten und 45 Centimos. Nach dem 6. Dezember wird der Schwundgeldschein sodann vollkommen wertlos. Während in Wörgl der Schwund bei 1 % pro Monat lag, sind es in den spanischen Gemeinden also nicht weniger als 5 % pro Woche – ein Wertverfall, der den Träger der Note dazu zwang, seinen Schein so schnell wie möglich und insbesondere vor dem letztmöglichen Stichtag wieder auszugeben. Je höher der angezeigte Ausgangsbetrag auf dem Schein war, umso wichtiger war es, ihn möglichst sofort einzulösen: Ein äußerst effektives Mittel gegen die Hortung von Geld. Aufgrund ihres raschen Werteverfalls ist es nicht verwunderlich, dass sich kaum Exemplare des andalusischen Schwundgeldes erhalten haben.

Das bereits erwähnte Beispiel aus Montoro in der Provinz Córdoba (Abb. 9) ist aufgrund seines marxistisch-leninistischen Gedankenguts erwähnenswert. Es richtete sich mit sehr direkten und spezifischen Botschaften an drei Zielgruppen: „*Bauern: Der Triumph über den verbrecherischen Faschismus wird Euch Frieden, Land und Freiheit schenken. – Frauen: Die Religion ist das Opium; es lullt das Arbeitervolk ein und vergiftet es. – Kinder: Die Schulung der Arbeit, die die Anstrengung der Muskeln sowie die Beweglichkeit des Geistes ist, wird euch aus der Sklaverei befreien und freie Männer aus euch schmieden.*“

Obwohl Franco Andalusien zu Beginn des Bürgerkrieges besetzte und dieser bis 1939 anhielt, wurden Bergregionen wie die Sierra Morena trotzdem weiter von der Guerrilla bzw. den Unabhängigkeitskämpfern beherrscht. Hier blieben spanische Komplementärwährungen länger erhalten, trotz der Versuche, diese Emissionen einzuziehen. Das spanische Stadtgeld inklusive der Schwundwährungen wurde auch in den Nachkriegsjahren bis 1949 von der *Banco de España* gewechselt und von den Stadtverwaltungen gedeckt.

Fazit

Die spanische Geldgeschichte liefert zahlreiche interessante Beispiele für Komplementärwährungen, von denen in diesem Beitrag nur ein kleiner Ausschnitt schlaglichtartig beleuchtet werden konnte. Für Sammler ist dies ein reiches und bislang noch wenig erschlossenes Gebiet. Es wäre indes wünschenswert, wenn auch im Rahmen von Forschungsprojekten ihre Gattungsgeschichte, die historischen Rahmenbedingungen und ihr internationaler, insbesondere ideengeschichtlicher Kontext aufgearbeitet werden würden. Auch die Auslotung ihres möglichen Potenzials für unsere heutige Sozialwirtschaft wäre ein interessanter Gesichtspunkt für Experimente und Initiativen.

Anmerkungen

- 1 Prittwitz 2017.
- 2 López i Lluch 1983.
- 3 Zu diesem Aspekt s. Prittwitz 2017, S. 374. Es handelt sich m.W. nach um das einzige bekannte Beispiel von anarchosyndikalistischem Geld.
- 4 Blanc 2006, S. 28.
- 5 Lopez i Lluch 1983, S. 9. Nach Lopez i Lluch entstand das Phänomen des Kooperativismus in Spanien in der Mitte des 19. Jahrhunderts als spezifische Form der Selbstverteidigung der Arbeiterklasse gegen einige Formen der kapitalistischen Ausbeutung. Die Prinzipien der Kooperativen stehen denen des kapitalistischen Systems diametral gegenüber. In den Genossenschaften erlangt der Mensch aus sozialer Sicht größere Freiheit, nutzt sein Verantwortungsbewusstsein und beseitigt Abhängigkeit und Unterordnung; er erlangt wirtschaftliche Vorteile und erzeugt Produkte oder Dienstleistungen zu einem niedrigeren Preis, so Lopez i Lluch.
- 6 Zu finden ist eine Übersicht dieser rezenten Gelder unter www.billetesmunicipales.com/regiogeld.htm (10. August 2019).

- 7 Vgl. zu diesem Themenkomplex: Werner 1990.
- 8 Lindman 2011, S. 3.
- 9 Zur Einschätzung des Geldwertes: Ein reguläres Arbeitermonatsgehalt lag in jener Zeit bei 20 Peseten; ein Laib Brot kostete 20 Centimos.

Literatur

- Blanc 2006:** Jérôme Blanc (Hg.), Exclusion et liens financiers: Monnaies sociales, rapport 2005–2006. Paris 2006.
- Lindman 2011:** Kai Lindman, Schwundgeld in Deutschland. Freigeld – Freiland – Freiwirtschaft 1916–1952. Gifhorn 2011.
- López i Lluch 1983:** Antoni López i Lluch, Les Monedes de les Cooperatives catalanes. 1850–1950, 3 Bde., Eigenverlag 1983.
- Prittwitz 2017:** Wilko von Prittwitz, Aproximación crítica a la moneda social española de los billetes municipales al auxilio social con moneda complementaria. Diss. Jaén, 2017 (<https://dialnet.unirioja.es/servlet/tesis?codigo=151269>). Dazu im Internet: www.BilletesMunicipales.com.
- Werner 1990:** Hans-Joachim Werner, Die Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung. 100 Jahre Kampf für eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus, Münster/New York 1990.

Bildnachweis

Privatsammlung; alle Repros: Autor.

Dr. Wilko von Prittwitz und Gaffron (*1962) lebt und arbeitet in Madrid als Maler und Universitätsdozent. Neben seiner Sammlertätigkeit ist er Aktivist der Sozialwirtschaft.

Inserentenverzeichnis

Dr. Busso Peus Nachf. e.K.....	390
Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG.....	418–419
Numismata – Münzen Modes	425
U. E. G. Schrock.....	447
Gietl-Verlag, Regenstauf	448
Dr. Hans-Jürgen Ulonska	448
PrimeLine Solutions GmbH, Bad Oeynhausen.....	451
Verband der Deutschen Münzenhändler	452

Redaktionsschluss

GN Heft 308 – 15. Januar 2020